



Warenhaus in Graz, in Vorbereitung

VORWORT

Es gehört zur Tragik des modernen Baukünstlers, daß er nur selten in die Lage kommt, Werke zu schaffen, die so ganz seinem inneren Drange entsprechen.

Das vorliegende Buch bringt Abbildungen einiger Werke, die aus den letzten 30 Jahren meiner Tätigkeit stammen. Ich hatte bei diesen Arbeiten selten das Gefühl, etwas wirklich ganz Modernes und Zeitgemäßes zu schaffen, denn die Bauten waren ja zum Teil für Menschen bestimmt, die in ländlicher Abgeschlossenheit wohnten und in deren Gemüt sich eine bestimmte Wohntradition festgesetzt hatte. Diese Menschen sollten und wollten sich in ihrem Heim zufrieden und glücklich fühlen, dies mußte ich vor allem berücksichtigen und konnte daher nicht hypermoderne Häuser auführen, die erst einer künftigen Menschheit mit neuen Ideen und einer neuen Einstellung zum Leben gemäß gewesen wären. In meiner Jugend begann ich wohl als wilder Revolutionär zu bauen, je mehr ich aber Menschen und Leben und dessen Vielfältigkeit kennenlernte, desto mehr wurde mir bewußt, daß die Begründung einer neuen Baukunst keine einfache Angelegenheit sei, wie es sich die jungen Architekten vorzustellen pflegten. Denn zu einer neuen Baukunst gehören vor allem neue Menschen, neue Verhältnisse, überhaupt eine durchwegs veränderte Zeit.

Wir leben aber vorläufig noch in Übergangsepochen, und wenn der Künstler dem Zwange der Gegenwart entfliehen und mit Gewalt und Radikalität weit in die Zukunft vorstoßen will, so gerät er leicht auf Irrwege. Denn die Zukunft ist uns schließlich doch

meist ein Buch mit sieben Siegeln, und die Entwicklung schlägt gewöhnlich andere Bahnen ein, als es in der Gegenwart den Anschein hat. Die letzten drei Jahrzehnte haben deutlich gezeigt, wie sehr in dieser Beziehung Vorsicht am Platze ist. Denn welch himmelweiter Unterschied zwischen der architektonischen Einstellung der Künstler in der ersten Sezessionszeit – etwa um 1900 herum – und zwischen dem, was die heutige Zeit anstrebt! Selbst begabte und geniale Künstler schufen damals Gebäude und Räume, die wir heute als wahre Schrecklichkeiten empfinden, und wir können es jetzt kaum für möglich halten, daß solche Geschmacklosigkeiten jemals wirklich geliebt und bewundert worden sind. Trotzdem bildete aber auch diese Entwicklungsstufe eine gewisse Notwendigkeit: denn sie erfüllte die Aufgabe, die Menschheit von der bunten Reihenfolge der historischen Stile loszulösen und Kunst und Leben oder besser gesagt: Künstler und Leben wieder einander näher zu bringen.

In den folgenden Aufsätzen versuche ich, aus der allgemeinen Entwicklung unserer Zeit heraus eine Art Wegweiser für die Zukunft der Baukunst zu gewinnen. Bei einem solchen Unterfangen ist es immer mißlich, sich auf bloße Prophezeiungen zu stützen; man muß vielmehr von den großen Tatsachen des Lebens ausgehen und Entwicklungsprozesse verfolgen, die schon seit Jahrhunderten bestehen und die sich voraussichtlich auch in der nächsten Zeit nur langsam weiterbilden werden.

Um das Jahr 1900 glaubten wir, die neue Baukunst werde eine mehr oder weniger dekorative Angelegenheit sein. Die Künstler überboten sich in Erfindung neuer Ornamente und neuer Schnörkel und verbanden damit eine größtenteils mißverständene Forderung nach Materialechtheit und dergleichen. Heute wissen wir, daß damals auch nicht im entferntesten die inneren Forderungen und der Kern des ganzen Problems einer neuen Baukunst begriffen wurde. Wenn wir nun jetzt bei dem Prinzip der Vereinfachung, der „neuen Sachlichkeit“ – um ein Schlagwort zu gebrauchen – angelangt sind, haben wir dadurch das Problem etwa schon gelöst? Gewiß nicht. Denn das wichtigste für den Menschen ist und bleibt: Er selbst. Er, das heißt das einzelne Individuum in seiner unüberbrückbaren Einsamkeit, mit seiner unstillbaren Sehnsucht nach einem freien, glücklichen Leben, das ihn mit der Natur und ihren Schönheiten vereinigt, und in dem er seine seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte entfalten kann, ohne von seiner Umwelt behindert und abgelenkt zu werden. All diese Wünsche entspringen einer Art verklärten Nihilismus, der immer in unserer Seele schlummert und zugleich der Urgrund jeglichen Künstlertums im Menschen ist.

Nur diejenige Baukunst, die diesem innersten Verlangen der Menschheit entgegenkommt, kann uns als wahrhaft modern gelten. Alle anderen Bestrebungen sind nebensächlich und bringen uns der Lösung des Problems um keinen Schritt näher.

Wien, im September 1930.

LEOPOLD BAUER.